

3.3.4 Die Arbeit im Kunstfach: Bildnerisches Gestalten

Ergänzungen zur Disposition im Fachbereich Bildnerisches Gestalten

Allgemeines

Eine gestalterische Maturaarbeit orientiert sich methodisch am Konzept der Ästhetischen Forschung.

Eine theoretische Auseinandersetzung verläuft parallel zur gestalterischen Arbeit. Die Ästhetische Forschung ist somit eine künstlerische und wissenschaftliche Herangehensweise. Das künstlerische und wissenschaftliche Vorhaben dient einer gemeinsamen Fragestellung und kann nur dann parallel bearbeitet werden, wenn es denselben thematischen Kern hat.

Es findet eine theoretische Auseinandersetzung mit geeigneten Themen, Werken und/oder Künstlern statt, bei denen eine enge Verbindung zur eigenen gestalterischen Arbeit hergestellt werden kann (Kontextualisierung). Im Sinne der Ästhetischen Forschung werden in den Forschungsfeldern *Alltagserfahrung*, *Kunst*, *Wissenschaft* und *ästhetische Praxis* angemessene Methoden und Handlungsstrategien entwickelt und angewendet.

Die ästhetische Forschungsarbeit ist als dynamisches Gefüge zu verstehen, in dem alle Teile miteinander verbunden sind und immer wieder Einfluss aufeinander nehmen.

Dieser vielschichtige kreative Arbeitsprozess wird in Form eines Arbeitsjournals vom Schüler/in dokumentiert.

Es geht darum fundierte Herangehensweisen zu entwickeln, die eigene gestalterische Arbeit in ein erweitertes Bezugsfeld zu setzen, eigene Zugänge und Positionen darzulegen, die eigene Arbeit immer wieder kritisch zu reflektieren und die daraus gewonnenen Erkenntnisse wenn immer möglich in den Arbeitsprozess zu integrieren.

Literatur

Detailliertes Konzept der Ästhetischen Forschung:

- Kämpf-Jansen, Helga: Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft. Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung. Köln, Salon Verlag, 2001

Textsammlungen über weitere Ansätze der Ästhetischen Forschung:

- Blohm, Manfred/Heil, Christine/ Peters, Maria/ Sabisch, Andrea und Seydel, Fritz (Hg.): Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. München, kopaed, 2006

Schriftlicher Teil

Aufbau

- Titelseite (s.h. Vademekum)
- Inhaltsverzeichnis (s.h. Vademekum)
- Vorwort (s.h. Vademekum)
- Einleitung (s.h. Vademekum)
- **Dokumentation des Arbeitsprozesses (Prozess/Produkt)**
mögliche inhaltliche Schwerpunkte: Forschungsfeld(er), Kontextualisierung, Material, Methoden, Versuche, Produkt(e), Reflexion
In diesem Teil der schriftlichen Arbeit soll der Weg der gestalterischen Entscheidungsfindung nachvollziehbar aufgezeigt und mit entsprechendem Bildmaterial (Skizzen, Studien, technische Versuche, Phasenfotos) visualisiert werden. Der Zusammenhang der theoretischen und gestalterischen Auseinandersetzung soll verständlich dargelegt werden. Ein zuverlässig und gut geführtes Arbeitsjournal ist hierfür eine wichtige Voraussetzung. Die gestalterische Arbeit soll zudem kritisch beurteilt werden.
- Schluss (s.h. Vademekum)
- Schlusswort (s.h. Vademekum)
- Quellenverzeichnis (s.h. Vademekum)
- Weiterführende Literatur (s.h. Vademekum)
- Selbständigkeitserklärung (s.h. Vademekum)
- (Begriffs- und Personenregister)
- Anhang mit möglichen Umfragen, Interviews, Skizzen, Dokumentation der externen Hilfeleistung etc.

Die Reihenfolge der Gliederung kann je nach Werkstruktur individuell verändert, bzw. durch zusätzliche Punkte ergänzt werden.

Grundsätzlich sind die Hinweise im Vademekum zu beachten.